

Predigt Invokavit

Prot. Kirche Niederhorbach – 21.02.2021

Gottes Wort aus dem Hebräerbrief 4, 14-16:

Liebe Gemeinde,

kennt ihr den Pontifex Maximus? Heute nennt sich so der Bischof von Rom, der Papst. Früher war es der Titel der römischen Kaiser. Aber ursprünglich war es in der Antike der Titel des obersten heidnischen Priesters in Rom, des römischen Hohenpriesters.

Was bedeutet dieser Name, Pontifex Maximus? Überall auf der Welt und zu allen Zeiten haben Menschen ein Gespür dafür, dass in ihrem Leben etwas Grundlegendes nicht in Ordnung ist. Die Bibel nennt das Sünde, unsere Trennung vom lebendigen Gott. Darum sind Menschen auf der Suche nach einem Brückenbauer, nach einem, der uns wieder mit Gott verbindet. Darin sieht man die Aufgabe von Priestern und Brückenbauern. Und der oberste Brückenbauer ist dann der Pontifex Maximus.

Und was sagt Gott dazu in seinem Wort? **Wir haben einen großen Hohenpriester, Jesus, den Sohn Gottes, der die Himmel durchschritten hat!**

Der Herr Jesus Christus allein ist der wahre Brückenbauer, der Pontifex Maximus. Alle anderen leben durch Trug und Schein. Und deshalb sehen wir uns heute Morgen CHRISTUS an, den einzigen wahren Hohenpriester. Wir tun dies in drei Schritten:

1. ER allein stellt die Verbindung her zum heiligen Gott.
2. ER vollbringt das durch eine tiefe Bindung zu uns sündigen Menschen.
3. ER lädt uns dringend ein, seine Einladung anzunehmen und zu leben.

1. ER allein stellt die Verbindung her zum heiligen Gott

Das von uns aus gesehen jenseitige Ufer ist die Welt Gottes. Dieses Reich Gottes ist geprägt durch Vollkommenheit und Heiligkeit. Dort ist lauter Gerechtigkeit und Liebe. Und nach genau dieser Welt sehnen wir uns, weil wir aus ihr hervorgegangen sind. - Aber diesen paradisiischen Zustand haben wir verloren. Das Reich Gottes ist uns verschlossen, wie wir vorhin in der Schriftlesung 1. Mose 3 gehört haben. Und wir sehen ja, dass wir nicht mehr im Paradies leben, auch, dass wir selbst nicht zur Heiligkeit Gottes passen, mit all unserer Unvollkommenheit und mit unserer real existierenden Schuld? Unsere alltägliche Gottvergessenheit, unsere Gleichgültigkeit gegenüber seinem Wort und Wollen und unsere daraus resultierenden Gebotsübertretungen und unser Mangel an Liebe, das sind die Trennlinien zum Reich Gottes.

Vielleicht ist das für manche heutzutage eine eher fremde und komische Vorstellung. Wer macht sich überhaupt noch Gedanken um die Heiligkeit Gottes und sein ewiges Reich? Viele Menschen kennen Gott nicht oder sie verdrängen ihn. Und andere wiederum machen Gott für alles Leid dieser Welt verantwortlich und setzen ihn deshalb auf die Anklagebank. Und wieder andere machen ihn zum Erfüllungsgehilfen für ihre Lebensträume, was sie jetzt in dieser Welt alles gerne hätten.

Die Wirklichkeit Gottes sieht aber anders aus. Er ist der Allmächtige und der Barmherzige, er ist der Schöpfer Himmels und der Erden. Und deshalb macht es keinen Sinn, sich irgendwelche Bilder von ihm auszumalen, so wie wir ihn gerne hätten. Von uns aus können wir über ihn überhaupt nichts wissen. Nur durch die Offenbarung Gottes, nur, weil er sich uns zu erkennen gibt, wissen wir von ihm und wie er ist. Am brennenden Dornbusch stellte sich Gott

dem Mose vor. Ebenso am Berg Sinai als Gott dem Mose die 10 Gebote gab. Und Gott allein ist heilig, gerecht und gut. In Psalm 45 heißt es: **Gott, dein Thron bleibt immer und ewig; das Zepter deines Reichs ist ein gerechtes Zepter.**

Zwischen diesem ewigen, herrlichen und heiligen Gott und uns Menschen klafft seit dem Sündenfall, ein für uns unüberbrückbarer Graben und ein Engel hält Wache. Was uns aber blieb, ist die Sehnsucht dorthin, zu unserem Schöpfer und nach Gottes Reich. Das ist wie bei einem Kind, das direkt nach der Geburt seiner Mutter entrissen wird. Es kennt dann seine Mutter nicht, aber tief in seiner Seele bleibt die Sehnsucht nach ihr. Das Kind muss leben mit diesem Verlust und dem Verlustschmerz. Deshalb wird es auch nicht aufhören, sich nach seiner Mutter zu sehnen und sie zu suchen. So suchen wir Menschen nach dem verloren gegangenen Paradies, wir suchen nach der Verbindung zu unserem Schöpfer. Wie gerne hätten wir jemand, der uns wieder in Verbindung mit ihm bringen könnte. Deshalb erwählten sich seither alle Völker immer wieder Priester, die sollten für die Vermittlung des Heiligen zuständig sein. Doch alle Priester sind auch nur Menschen und als Menschen sind sie selbst Sünder, von Gott getrennt. Das ist ja das Dilemma aller Menschen: Es gibt keinen Weg des Menschen zu Gott!

Und weil der Mensch nicht zu Gott finden kann, hat sich Gott dem Menschen offenbart. Endgültig und vollkommen in seinem Sohn Jesus Christus. Das bezeugt der Anfang des Hebräerbriefes: **Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn, den er eingesetzt hat zum Erben über alles, durch den er auch die Welt gemacht hat. Er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens und trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort und hat vollbracht die Reinigung von den Sünden und hat sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe und ist so viel höher geworden als die Engel, wie der Name, den er ererbt hat, höher ist als ihr Name.**

Jesus Christus, der Sohn Gottes, er ist dein einziger Helfer, Brückenbauer und Retter. Gott ist Mensch geworden, in Jesus auf diese Welt gekommen. Allein in, mit und durch ihn steht Dir der Himmel offen.

Selbst der alttestamentliche Hohepriester in Israel, von Gott selbst eingesetzt, durfte nur einmal im Jahr das Allerheiligste im Tempel in Jerusalem betreten. Er darf sich darin zwar der Gegenwart Gottes nähern, aber er bleibt in den irdischen Dingen gefangen. Er kann nur ein Tieropfer zur Sühne darbringen, ein Opfer mit begrenzter Wirkung. Jesus hingegen hat alle himmlischen Welten durchschritten um zu uns Menschen auf die Erde zu kommen und mit seinem Sühnetod am Kreuz von Golgatha ein einmaliges und vollkommenes Opfer zu vollbringen und dadurch das Heil aufzurichten. Und nach seiner Auferweckung von den Toten durchschreitet Christus nochmals alle Himmel und setzt sich auf den Thron Gottes, zur Rechten des Vaters.

Weil wir denn einen großen Hohenpriester haben, Jesus, den Sohn Gottes, der die Himmel durchschritten hat, so lasst uns festhalten an dem Bekenntnis.

Jesus ist der Einzige, der Gottes Willen treu gelebt hat. Er blieb »ohne Sünde«. Deshalb ist er die einzige Brücke zu Gott. Deshalb sagt Jesus von sich selbst: **Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn durch mich.**

Alle anderen Heilslehren und Religionen sind Irrwege. Denn jeder andere Mensch und seien es auch Priester, Päpste oder Propheten, sie alle stehen unter dem Sündenfall. Heiland und

Retter ist einzig und allein der Sohn Gottes, der Sieger von Ostern. ER stellt mit seinem Tod, seiner Auferstehung und seiner Himmelfahrt die Verbindung zu Gott her.

Was das mit unserem Menschsein zu tun hat, schauen wir uns jetzt näher an, darum:

2. ER vollbringt das durch eine tiefe Bindung zu uns sündigen Menschen

In Vers 15 steht geschrieben: **Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde.**

Jesus, der Sohn Gottes, der ganz im Reich Gottes zuhause ist, ist zugleich der Jesus, der unser Menschsein in allen Facetten kennt. Sein »Mitleid« trifft uns nicht vom hohen Ross aus. Sein »Mitleid« ist ein echtes Mit-leiden, ein echtes Mit-erleben dessen, was es heißt, Mensch zu sein.

Darum ist Weihnachten mehr als nur ein beschauliches Familienfest. Es ist der Eintritt des Sohnes Gottes in die harte Realität des Menschseins, in die Härte und Kälte dieser Welt. Eine Realität, die bis zum grauenhaften Fluch-Tod am Kreuz von Golgatha reicht. Und unterwegs lauerte die satanische Versuchung: *„Steig doch aus! Kürz den beschwerlichen Weg Gottes mit dir doch ab. Mach aus diesen Steinen Brot, gegen den Hunger der Welt. Lass dich zum König von Gottes Volk ausrufen, unternimm etwas gegen die Mächte der Unterdrückung.“* - Und dann nochmals in der letzten Stunde: *„Komm herunter vom Kreuz, steig herab, dann glauben wir dir, dass du Gottes Sohn bist.“*

Seine Anfechtungen, seine Versuchung und seine Schmerzen waren größer als unsere, nichts blieb Jesus erspart, als er Mensch wurde. Nur an einer Stelle gibt es eine wichtige Abweichung. Jesus musste sterben, aber nicht wegen seiner Sünde, sondern für unsere. Der sündlose Hohepriester belädt sich selbst wie ein fehlerloses Opfertier mit den Sünden der Menschen und stirbt - für uns. Aus Liebe zu uns, zu dir, nimmt er den Fluchtod am Kreuz auf sich. Das Verdammungsurteil Gottes trifft ihn, damit wir wieder Zugang zur Welt des heiligen Gottes haben. „Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünd der Welt.“

Er wurde uns zum Heil. Jesus Christus, der wahre Pontifex Maximus, der einzige Brückenbauer zwischen Mensch und Gott, oder, wie es der Hebräerbrief sagt, der große Hohenpriester, der uns mit Gott versöhnt.

Wir sollen aber nicht aus der Entfernung dieses Heilswerk Christi bestaunen, sondern seine Einladung in die heilvolle Gegenwart Gottes annehmen. Darum heißt der letzte Abschnitt:

3. Er lädt uns dringend ein, seine Einladung anzunehmen und zu leben

Ich weiß nicht, wo Du heute morgen in Deinem Glauben stehst. Die Adressaten des Hebräerbriefes waren wohl müde geworden im Glauben. Die Begeisterung des Anfangs war verfliegen, die ersten Christenverfolgungen überstanden. Jetzt kamen Gewöhnungseffekte hinzu. Manche begannen, in ihrem Glauben und Leben kleine Kompromisse zu machen. Andere fingen an, sich in dieser Welt gut einzurichten. Sie merkten vielleicht gar nicht, wie sie Jesus langsam den Rücken zuehrten. Aber so tun sich die Abgründe der Sünde, des Todes, der Hölle und des ewigen Verlorenseins wieder auf.

Deshalb malt ihnen der Schreiber des Hebräerbriefes den großen Brückenbauer erneut vor Augen. Damit sie daran erinnert werden, was sie an Jesus haben. Damit sie wieder Boden unter die Füße bekommen, die richtige Orientierung und ein festes Glaubensfundament.

Daraus erwächst dann die Bitte, ja die dringende Aufforderung: **Darum lasst uns hinzutre-**

ten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben.

»Ihr lieben müden und wankelmütigen Christen«, so können wir gerade auch jetzt in der Coronazeit mit dem Hebräerbrief sagen, »*kommt doch her zu Jesus. Nehmt sein Heilsangebot an und lebt mit ihm. Denn mit Christus erwartet Euch am Thron Gottes kein Verdammungsurteil mehr, sondern Gnade und Barmherzigkeit.*«

Gnade heißt, Gott hat in Christus alles für uns getan. Gnade ist ganz sein Geschenk. Gnade geschieht ohne unser Zutun. Dieses Heilswerk in Jesus Christus ist unser Glaube, den wir bekennen und leben.

Und genau so feiern wir Sonntag für Sonntag Gottesdienst und das wird auch in der Liturgie deutlich. Gott offenbarte sich uns und begegnet uns. Gott kommt zum Menschen, deshalb können wir uns ihm nähern. Und Gottes Wort kommt zu uns als Anspruch und Zuspruch, als Gesetz und Evangelium. Und der Kern jeder Predigt ist das Kreuz Christi, weil nur hierdurch die Distanz des Sünders zu seinem Gott überbrückt wird. Es gibt keinen Weg zum Thron Gottes am Kreuz vorbei.

Es geht im Gottesdienst daher nicht um die Bedürfnisse und den Willen des natürlichen Menschen. Gottesdienst geschieht nicht zur Bestätigung des Menschen und seines irdischen Lebens. Gottesdienst geschieht nicht als wöchentliche Wohlfühloase im Kreis netter Menschen. Gottesdienst geschieht nicht zur Beruhigung der Gewissen. Nein, im Gottesdienst geht es um die Schärfung und Überführung der Gewissen, dies geschieht anhand der Gebote Gottes. Und das Evangelium der Gnade und Liebe führt zur Erkenntnis des Kreuzes, zur Buße, zur Umkehr, zum echten Glauben, zum Frieden mit Gott und in wahre Gemeinschaft der Heiligen.

Denn echte Gottesgemeinschaft kann nur geschehen, wenn die durch die Sünde aufgebrochene Distanz überwunden ist. Und das geht nicht am Kreuz vorbei. Nur so kommt der natürliche Mensch zur Einsicht des Glaubens, wie in 1. Korinther 1 geschrieben steht: **Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft.**

Deshalb bewirkt Gottesbegegnung auch immer Furcht, Ehrfurcht und Demut, weil wir die Distanz von uns sündigen Menschen zu dem heiligen Gott erkennen. Und es ist Gott selbst, der im Gottesdienst an uns wirkt mit seinem Wort und seinem Sakrament. So schenkt er uns immer wieder Vergebung und Gnade, Leben und Seligkeit.

Es ist die Gefahr des Individualismus und der Postmoderne, die Gefahr der Volkskirche, aber auch die Gefahr eines postmodernen Evangelikalismus, dass man das Kreuz klein hält, menschliche Wege zu Gott sucht, den Menschen niederschwellig gewinnen und begeistern will, aber dabei den natürlichen Menschen nur in ein verchristlichtes Weltsein und in ein verchristlichtes Gemeindeleben hineinführt, statt durch Kreuz, Buße, Umkehr, statt durch das Sterben des natürlichen Menschen in den Tod des Christus hinein, den Glauben festzumachen an dem einzigen und wahren Hohenpriester Jesus Christus. ER hat für uns die Himmel durchschritten, nur deshalb dürfen wir **mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade treten, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden.**

Nur so können wir als Christen bestehen in den Anfechtungen, Ausgrenzungen und Verfolgungen in diesen endzeitlichen Geschehnissen und festhalten an dem Bekenntnis zu unserem Herrn und Heiland Jesus Christus. Amen.

Ulrich J. Hauck